Armee, Macht, Krieg

Autor(en): **P.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **9 (1989)**

Heft 17

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Armee, Macht, Krieg

Kurzer Rückblick auf 1789: „Frei und gleich an Rechten werden Menschen geboren und bleiben es" – hiess es in der Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers. 1790 fügten die Revolutionäre der Utopie eines neuen Weltzustands von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit ein Friedensdekret hinzu, dessen Kernsatz lautete: „Die Französische Revolution verzichtet darauf, einen Krieg zu Eroberungszwecken zu unternehmen; sie erklärt, dass sie ihre Streitkräfte niemals gegen die Freiheit irgendeines Volkes einsetzen wird" (Markov 1986, 158). Es kam anders. Bereits 1794 geriet der Volkskrieg in Widerspruch zur republikanischen Verfassung und zur Versorgungslage des Volkes. Nach dem Thermidor war der Weg kurz von der Verkündung der Menschenrechte zur Militär-Diktatur Napoleon Bonapartes. Er war es, wie Marx schrieb, der den *„Terrorismus"* vollzog, „indem er an die Stelle der *permanenten Revolution* den *permanenten Krieg setzte"* (MEW 2, 130).

Gerhard Zwerenz, der seit 1953 gegen Krieg und Militär anschreibt, erinnert 1988 an Kurt Tucholsky: „Sagte ich Mord? Natürlich, Mord. Soldaten sind Mörder." Tucholsky schrieb dies 1931 in der ‚Weltbühne' und zielte auf die Soldaten im Ersten Weltkrieg. Angeklagt vom Reichswehrminister wurde Carl v. Ossietzky, Verantwortlicher in der Redaktion. Es kam zum Freispruch. Der Satz „Soldaten sind Mörder" sei zu abstrakt und somit nicht justitiabel. Erst wenn Namen fallen, könne schuldig gesprochen werden. Kriegführen aber ist Mord, weil jeder Krieg faktisch aus einer Vielzahl von Einzelmorden besteht: Massenmord. Und heute? „Wer heute an Kriegen teilnimmt, sie vorbereitet, nicht bekämpft, trainiert seine eigene Teilhabe an Mord und Massenmord, wo nicht Völker- und Menschheitsmord ein." Fahnenflucht, so Zwerenz, ist die wahre Friedenspflicht.

Die Technologie, ihre Weiterentwicklung in Forschung und Wissenschaft, ist „Krieg im Reinzustand" und in ihrem Kern militaristisch, so P. Virilio (Der reine Krieg 1984). Darin besteht die strukturelle Militarisierung der Gesellschaft, ein schleichender Vorgang. Dieses Denken in der Waffentechnologie mit „absoluten Geschwindigkeiten" hat – das nun eingestandene Desaster des SDI-Projekts hin oder her – die traditionellen Raum-Zeit-Vorstellungen aufgelöst, in denen demokratisch-öffentliche Verständigung über Nutzen und Schaden darüber möglich schien. Die Techno-Logik, so folgert Virilio, ist das „Ende des Politischen". Denn, wie er weiter festhält: „Wir sind alle bereits Militärs in Zivil, ohne es zu wissen. Nur solange man keine Angst hat, ist man wirklich Zivilist." Es macht staatspolitisch Sinn, wenn Abschreckung, Bedrohung und Verteidigung auf *technologischer* Basis Angst als permanenten Lebenszustand und gesellschaftliche Normalität erwirken: Das Militär „zivilisiert" eine Angst des Bürgers, die militärisch verursacht wird. So wie die Staatsmacht den „Frieden" als permanente Kriegsvorbereitung versteht, nein, organisiert und vom Bürger finanzieren lässt.

P.F.